

Das Flohche

Von Dr. Alfred Lau

Se huckden friedlich aufe Bank,
Der Mond kickd durche Wolken,
Er hädd dem Schweinstall ausgemist,
Und sie de Kuh gemolken.

Nu hädd er beide Arme fest
Um ihrem Hals geringelt,
Daß se man knapp noch pusten konnd,
So hield er ihr umzingelt.

Se konnd nich weg, se konnd nich auf,
Se konnd nich runterrutschen,
Drum hield se still, was solld se tun,
Und ließ sich von ihm butschen.

Er butschde gut, drum wurd ihr heiß,
Ihr Blut fing an zu kullern,
Und inne Brust das kleine Herz
Tat gegne Rippen bullern.

Mit eins da sagd se: "Heer mal auf,
Mir scheint, mir beisst e Flohche."
"Nanu", sagd er, "an welche Stell?
Emmend wo am Popoche?"

"I wo, hier vorne inne Blus
Da scheint der Krät zu hucken."
"Dem greif ich dir, ich will mir bloß
Schnell aufe Finger spucken.

E Floh auf ihre Firsichhaut,
Das konnd er nich verknusen,
Drum grappschd er längs em Medalljong
Tief rein in ihrem Busen.

Er suchd und wiehld e ganz Weil,
Denn se war gut gewachsen,
Nu hädd er ihm und wolld dem Krät
Foorts aufe Stell zerknacksen.

Da sagd se: "Halt, gib ihm mal her",
Schob ihm zurick im Mieder
Und lächeld sieß und unschuldsvoll:
"Vleicht brauch ich ihm mal wieder!"

Quelle: "Plidder; Pladder." Gedichte in ostpreußischer
Mundart von Dr. Alfred Lau;
Gräfe und Unzer Verlag München, 1954

